

Predigt Rogate, 09. 05. 2021, 10:00 h, Kirche Schönwalde & Homepage, Martin Burmeister

35,19 [Der Herr] hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. 17 Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. 18 Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, 19 und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? 20 Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. 21 Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt 22a und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

– Das Buch Sirach, Kapitel 35, 37-40 [Luther 2017]

Das ist der Bibeltext für den Sonntag Rogate 2021.

(III)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Von der äußersten Grenze her näherte sich Thomas Martin dem Thema Gebet. Der Dramatiker und Regisseur war unter anderem Hausautor der Berliner Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. Da er 1963 in Ost-Berlin geboren wurde, ist die Chance relativ hoch, daß er atheistisch aufwuchs. Im ersten Lockdown im April 2020 nahm er an einer Lesenacht in der Matthäuskirche am Kulturforum am Potsdamer Platz inmitten einer langen Reihe von anderen Vortragenden teil. Die Hygieneregeln waren streng. Irgendwann saß er endlich mit seinem Text und seinen Gedanken im Altarraum der Kirche. Er saß da 10 Minuten – absolut allein. Es wurde nichts übertragen – er konnte wirklich nur für sich in der Kirche seinen Text vorlesen. Er notierte hinterher: „Ich las. Es war so still. Und dunkel. Es war enorm.“

Thomas Martins Notizen tragen den Titel „Nächtliches Erweckungserlebnis: Wenn Beten nicht hilft, hilft vielleicht Reflexion.“ Und er reflektiert damit auf sein nächtliches Sitzen in der Kirche. Er schreibt: „Distanz zum Gewohnten – man kann es auch als Verfremdung betrachten – ist eigentlich eine Voraussetzung für das Verständnis eines jeden Geschehens und eines jeden selbst.“ Mit anderen Worten: Wenn Thomas Martin gelernt hätte, mit Gebeten umzugehen, hätte er diesen Raum für Distanzierung genutzt. So blieb er im Vorraum des Gebets stehen – und hatte in der Osternacht eine Art atheistisch-österliche Erleuchtung.

Von der äußersten Grenze her näherte sich Thomas Martin dem Gebet und erahnte doch sehr präzise, was es sein kann: Das Gebet als ein ferner, heute fremd gewordener, aber eben auch verfremdender, der Distanzierung zum Gewohnten dienender Raum. Ein Klang-Raum. Ein Raum, in dem Worte erklingen können oder Ungesagtes, Unaussprechbares. Ein Resonanzraum für die Klänge der Seele oder des Herzens. Ein Hochsicherheits-Fluchtraum, in den niemand sonst eindringen kann. Ein Rettungsraum für alle, die kein Rederecht haben.

Von der äußersten Grenze her nähert sich auch Jeschu‘a Ben Sira, der Schreiber des Buches Sirach, dem Thema Gebet. Er notiert im Jerusalem des ausgehenden 2. Jhd. v. Chr. hebräische Weisheiten. Es ist die Zeit, in der die griechische Lebens- und Denkwelt den gesamten Mittelmeerraum und den Orient ergreift. Eine frühe Art der Globalisierung. Das wird zur Herausforderung für alle angestammten regionalen Sitten und Bräuche. Auch für die frühe jüdische Tradition: Soll sie sich dem neuen weltweiten Zeitgeist anpassen? Ben Sira will daher eine „Erziehung zu Verständnis und Wissen“ anbieten. Dazu schreibt er 1600 Zweizeiler nieder. Er ordnet sie zu kleinen Themenblöcken.

Ein moderner Forscher verglich das Buch Sirach mit einem riesengroßen „Supermarkt“. Man fände ein Breitbandsortiment, kauft aber in Eile nichts. Es ist eine bunte Mischung von Sprüchen, Sentenzen, Moral- und Lebenshilfen. Ratgeberliteratur für Verunsicherte in Zeiten des Umbruchs. Sirach baut Hemmungen ab in der Begegnung mit der neuen hellenistischen Lebensweise. Er ermuntert zu Reisen als Quelle der Erfahrung, gibt Ratschläge für das Verhalten bei griechischen Gastmählern, bereitet auf Gespräche über griechische Literatur, Philosophie, Medizin und Körperpflege vor. Er verhandelt Fragen der Erziehung und gibt süffige Beziehungsratschläge. Doch so elastisch offen er in einer sich rasant wandelnden Welt ist, so erstaunt sein Festhalten an einer uralten Wurzel Israels.

Das ist der Abschnitt über das Gebet. Sirach verankert beim Thema „Gebet“ seine radikale Überzeugung, daß man auch in der neuen Zeit nicht von einem Standard, den der Glaube an den Gott Israels setzt, abweichen soll: Bei Ungerechtigkeiten gegenüber Hilflosen und Armen ist der Gott der Bibel parteiisch: *[Der Herr] hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten.*

Von der äußersten Grenze her nähert sich also das Buch Sirach dem Thema Gebet. In der globalisierten, seichten Wohlfühl-Ratgeberwelt hält Sirach fest: Im Gebet hat jede und jeder einen persönlichen Zugang zu Gott. Das Gebet ist der Schutzraum vor allem Mobbing, vor jeder Verfolgung, vor jeglicher Übergriffigkeit. *[Gott] verachtet das Flehen der Waisen nicht, noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. ¹⁸ Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, ¹⁹ und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt?*

In einer manchmal befremdlich gewordenen oder kalten Welt gibt es einen Kern der biblischen Botschaft, der unkaputtbar ist und einen Raum öffnet, in dem jede und jeder Rederecht hat. Rederecht besonders für die, die sonst mundtot gemacht werden.

Von der äußersten Grenze her kommt dieser Bibeltext heute zu uns. Denn das Buch Sirach ist kein Bestandteil evangelischer Bibeln. In manchen Lutherbibeln ist es nicht einmal abgedruckt. Es gehört zu den sogenannten „Apokryphen“, „Büchern, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind.“, wie Luther es ausdrückte. Für Martin Luther war die biblische Botschaft des Alten Israel nur dann unverfälscht, wenn sie nicht durch Übersetzungen korrumpierbar war. Also nahmen die Reformatoren nur hebräische Bücher in das Alte Testament auf, um das Risiko erfundener Übersetzungen zu bannen. Das originale hebräische Buch Sirach aber war verschüttet und verloren.

Bis 1896 ein Schatz gehoben wurde. Der jüdische Theologe Salomo Schechter machte eine sensationelle Entdeckung. Zwei Proben eines uralten Handschriftenfundes versetzten ihn in helle Aufregung. Wo kamen diese hebräischen Zeilen aus dem Buch Sirach her? Auf einem zugemauerten Dachboden einer frühmittelalterlichen Synagoge in Kairo wurde er endlich fündig: Ein altes, verstaubtes Schriftendepot dort beinhaltete mehr als 350.000 uralte Pergamentrollen. Unter ihnen identifizierte Schechter das hebräische Buch Sirach. Über Kriege, Verfolgungen, Porgome und Belagerungen hinweg war es als Handschrift erhalten geblieben. Es kam von der Grenze des Vergessens wieder zurück in die jüdische Welt.

Doch wie ist das, gerade aus dem zeitlichen Abstand denn einzuschätzen, was Sirach uns da neu und nun wieder ausgegraben über die Jahrtausende mitteilt? *Das Gebet eines Demütigen*

dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt ^{22a} und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Stimmt das denn? Gerade mit dem Blick auf das heutige Datum, den 9. Mai könnten wir doch verzweifeln und beklagen, daß den Gerechten nicht immer Recht wiederfährt. Heute wäre Sophie Scholl einhundert Jahre alt geworden. Sie starb aber mit 21. Zusammen mit ihrem Bruder Hans und Christoph Probst wurde sie geköpft. Der Richter am Nazi-Volksgerichtshof, Roland Freisler, verplapperte sich ja im Münchner Schauprozess 1943, als er zunächst sagte, er werde „ganz ohne Recht“ kurzen Prozess machen. Auch seine eilige Korrektur „ganz ohne Gesetz“ macht es ja nicht besser. Gegen solche boshafte Häme konnte sich Robert Scholl, der Vater von Sophie und Hans nur ohnmächtig wehren, indem er in den Gerichtssaal rief: „Es gibt noch eine andere Gerechtigkeit!“.

Gibt es die denn? Im Falle des Roland Freisler wurde es oft so empfunden. Er verblutete beinahe auf den Tag zwei Jahre später bei einem schweren Bombenangriff auf Berlin auf den Treppen des Eingangs zum Volksgerichtshof in der Bellevuestraße 15.

Aber wie Viele zerbrechen daran, bis *bis der Höchste sich seiner annimmt ^{22a} und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.* Oder wie vielen ist das egal, weil sie unter der Last erlebter Demütigungen und Leiden zusammenbrechen und verstummen?

Hannah Arendt sagte in ihrer Vorlesung „Über das Böse“: „Doch das wirklich Böse ist das, was bei uns sprachloses Entsetzen verursacht, wenn wir nichts anderes mehr sagen können, als: Das hätte nie geschehen dürfen.“ Sie sagt es mit Blick auf Nationalsozialismus und Holocaust. Anders ausgedrückt: Das Böse hat dann bereits gesiegt, wenn wir verstummen. Was aber kann man angesichts massiver Ungerechtigkeit oder solchen Leids noch sagen?

Von den äußersten Grenzen her kommt vielleicht ein Ausweg. In Sophie Scholls Lebenslauf gab es eine Zeit, in der sie eingeklemmt war zwischen den zunehmenden innigen Erweckungserlebnissen ihrer Geschwister Inge und Hans. Sophie fühlte sich „einsam unter den Bekehrten“, wie ihre Biographin anmerkt. Sie war nüchterner und hatte Freude am Reflektieren. Ihrem Verlobten schreibt sie vier Monate vor dem Tod: „Ich bin Gott noch so ferne, daß ich ihn nicht einmal beim Gebet spüre. Ja manchmal, wenn ich den Namen Gottes ausspreche, will ich in ein Nichts versinken. [...] Doch hilft dagegen nur das Gebet.“ Dann bittet sie ihren Verlobten, auch für sie zu beten. Sophie Scholl hinterläßt uns so den Hinweis einer jungen, intelligenten, kritischen Frau auf ihre persönliche Gebetspraxis. Es ist die Haltung der Ermunterung. Gott nicht spüren – und doch beten. Andere um ein Gebet für sich zu bitten. Nicht wegen hoher Erweckungsgefühle, sondern gemeinsam gegen die Angst.

Von den äußersten Grenzen her gilt: Als Betende haben wir dauerhaftes Rederecht – auch wenn alles verstummt und die Worte im Halse steckenbleiben. Eine Geste, ein stilles Vertrauen, ein stummes Wort, auswendig Gelerntes, lautes Schreien, Gesang – egal wie – Gott hört uns.

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

> Gebet

Fürbittengebet:

Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten:

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich.

Christus,
voller Angst hast du im Garten Gethsemane gerungen, gebetet zu dich geöffnet für alles, was kommt mit voller Gottvertrauen.
Sei so bei uns und stärke uns, wenn wir es brauchen.

Wir danken dir für deinen Beistand.

Barmherziger,
zu beten – wer von uns vermag das immer?
Wir kommen zu dir
mit unseren hilflosen Worten, mit Schweigen,
mit stiller Sehnsucht
mit dem Wunsch nach Gerechtigkeit und Trost.

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Gerechter,
wir bitten dich für alle,
deren Worte zu Schreien werden:
- für Verzweifelte,
- für Entwurzelte und Verbitterte,
- für alle, die der Folter und der Lust am Quälen ausgesetzt sind.

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Tröstender,
wir bitten dich für alle,
deren Klage still ist oder verschüchtert.
- für Trauernde,
- für Einsame,
- für alle, die eingeschüchtert werden.

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Menschlicher,
wir bitten für alle, die nicht beten können,
weil es ihnen die Sprache im Glauben verschlagen hat,
weil du ihnen fern und unfasslich bist,
weil sie der Christenheit und ihren Lebensformen
nicht mehr vertrauen können.

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Du Ermutigender;
wir bitten dich für uns selbst,
dass wir dich
voll Zuversicht wirken lassen in unserem Leben,
sei es in Gutem oder im Bedrohlichen,
in Schönem oder in Schwerem,
dass wir getragen von Deiner Verheißung werden
und mit dir im Gespräch bleiben können.

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

In der Stille bringen wir persönlichen Bitten vor dich:

[]

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir vereinen unser Gebet und unsere Herzensanliegen gemeinsam in den Worten von Jesus:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

*Auf meinen lieben Gott
trau ich in Angst und Not;
der kann mich allzeit retten
aus Trübsal, Angst und Nöten,
mein Unglück kann er wenden,
steht alls in seinen Händen.//*

*(T) zu Lübeck, 1603
(M) Jakob Regnart, 1574*

„Auf meinen lieben Gott“ (EG # 345,1)

> Kollekte

Kollektenzwecke für den heutigen Sonntag:

- A (amtliche Sammlung)

→ Heute eine landeskirchliche Kollekte je zur Hälfte für:
die Berliner Stadtmission
und
die Missionarischen Dienste:

Menschen in ihren konkreten Lebenssituationen zu begleiten, ist seit der Gründung das Ziel der Berliner Stadtmission.

Weitere Informationen unter:

www.berliner-stadtmission.de

Seelsorge auf dem Berliner Messegelände oder in Messehallen großer Hotels ist wie „Kirche an einem anderem Ort“.

Weitere Informationen unter:

www.berliner-missionswerk.de/inlandsarbeit/missionari-scher-dienst/

- (vor Ort)

→ für die eigene Gemeinde

Wir sammeln für die eigene Arbeit.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand.

Sparkasse –IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „**Corona Kollekte**“ +
Datum.

Gott segne Geber, Gaben und die Arbeit, die damit getan werden kann.

Nächster Gottesdienst in Schönwalde

Der nächste Gottesdienst am **16. Mai 2021** um 10:00 Uhr in der Kirche, durch Pfr. Burmeister und Frau Thiemann an der Wagner-Orgel gestaltet.

Gottesdienstbesuche sind derzeit nur mit medizinischen Mund- Nasenschutz möglich.

Bitte bedenken Sie, daß wir gut lüften und die Kirche dann ausgekühlt ist. Stellen Sie sich in Kleidung oder anderer Ausrüstung darauf ein!

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder

Kommentare bitte an: eva.schoenwalde@t-online oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter

030 403 665 885 in der Zeit zwischen 8 bis 24 Uhr erreichbar.